

INNOVATOR BEETHOVEN

*IF ANYONE HAS CONDUCTED A BEETHOVEN PERFORMANCE,
AND THEN DOESN'T HAVE TO GO TO AN OSTEOPATH, THEN THERE'S SOMETHING WRONG.*

- SIMON RATTLE

CASE FOR ACTION

Ludwig von Beethoven (1770-1827) hatte eine ganz persönliche Notwendigkeit, seinen eigenen Kompositionsstil zu entwickeln: Er war Anhänger der Aufklärung und stand der Gesellschaft seiner Zeit kritisch gegenüber. Statt im feudalen Gehorsam, sah er in der schöpferischen Auseinandersetzung fortschrittlicher Thesen das Ideal einer freien, bürgerlichen Gesellschaft. Und genau dieses Ideal wollte er musikalisch umsetzen.

DAS DYNAMISCHE ORCHESTER

Dem entsprechend betrachtete er jeden Musiker im Orchester – also auch die früheren Begleitstimmen Bratsche, Cello und Kontrabass – als potenzielle Solisten und gab ihnen anspruchsvolle Aufgaben. Bis dato war es durchaus üblich, dass Laien gemeinsam mit Berufsmusikern in Orchesterkonzerten spielten. Beethovens Symphonien aber waren technisch weit anspruchsvoller und verlangten Profimusiker an jedem Instrument. Nur so konnte jede Stimme voll an der „Auseinandersetzung der Thesen“, also an der dynamischen Durchführung der musikalischen Ideen, mitwirken. Und diese Gleichwertigkeit aller beteiligten Instrumente drückte Beethovens Bild der freien Welt aus. Doch damit nicht genug: Immer wieder sprengten Beethovens Innovationen den Rahmen des traditionellen Orchesters, und Erweiterungen wurden erforderlich. Die 9. Symphonie mit zusätzlichem Chor und Solisten ist dafür das berühmteste Beispiel.

DER PERFEKTIONIST

Ideenreiche Komponisten gab es zu seiner Zeit viele: Salieri, Stamitz, Carl Philip Emanuel Bach. Warum wurde aber Beethoven der bis heute meistgespielte Komponist der Welt? – Zum ersten, weil er seine Ideen konsequent auf das Wesentliche reduzierte. So sehen wir in vielen Originalhandschriften Striche, Korrekturen und herausgerissene Seiten. Zum Zweiten war er besonders erfindungsreich und technisch versiert in der Variation, Zerstückelung und Neuzusammensetzung – also in der „Durchführung“ dieser Ideen. Er schöpfte das Potenzial der „Samenkorns Idee“ maximal aus.

Aber selbst die erfolgreiche Aufführung eines Werkes hielt ihn nicht davon ab, an der Komposition weiter zu arbeiten und sie seinen eigenen hohen Maßstäben entsprechend zu perfektionieren. Getreu seinem Ausspruch: „Sich selbst darf man nicht für so göttlich halten, dass man seine eigenen Werke nicht verbessern könnte.“

DER INNOVATOR

Beethovens 1. Symphonie beginnt mit einem Tabubruch. Am Anfang erklingt nicht wie gewohnt der Grundakkord, sondern dessen schärfstes Gegenüber, der Dominantseptakkord. Kulinarisch entspricht das etwa einem Glas edlen Weins gespritzt mit Coke Zero. Das dürfte als Ankündigung verstanden werden: er war nicht gewillt, die streng tonale Musiktradition fortzusetzen. Doch damit nicht genug. Als Anhänger von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit konnte er den traditionellen 3. Satz, das höfische Menuett, natürlich nicht als festen Bestandteil der Symphonie akzeptieren und ersetzte es durch das virtuose Scherzo. Seine Zuhörer begriffen schnell, dass etwas Besonderes geschah. Der Konzertbesucher Gelinek berichtete: „Er spielte eigene Kompositionen, die im höchsten Grade wunderbar und großartig sind. Davon haben wir uns nie etwas träumen lassen.“

ALLEGRO INNOVATIONE: EINE FACHTAGUNG INSPIRIERT VON DER SONATENHAUPTSATZFORM

Im Aufwerfen, Weiterentwickeln, Operationalisieren und letztendlich Materialisieren von Ideen im Rahmen einer dafür förderlichen Kultur bestehen die wichtigsten Herausforderungen des Innovation Management. Wir laden unsere Gäste zu einer besonderen Fachtagung ein, deren Design von der klassischen Sonatenhauptsatzform inspiriert ist: Einleitung – Exposition – Durchführung – Reprise – Coda. Diese Arbeitsform bildete für Beethoven wie auch andere klassische Komponisten den roten Faden für die ersten Sätze ihrer Sonaten und Symphonien.

Die Dramaturgie wird wesentlich von zwei Themen getragen: der inkrementellen und der disruptiven Innovation. Diese beiden Themen werden wir im Sinne einer klassischen Symphonie „durchführen“, das heißt gegenüberstellen und miteinander verarbeiten. Die Reprise bietet eine Zusammenfassung, bevor die Coda den Abschluss bildet.

Ganz im Sinne des dynamischen Orchesters laden wir jeden Gast zur aktiven Mitwirkung ein und freuen uns auf den lebhaften Diskurs.